

unbefangenen Naturalismus aufzugeben, welcher damals das Sondergut der Niederländer gewesen zu sein scheint.²¹⁾

In Deutschland hatten die Niederländer die Plastik völlig beherrscht. Antonius de Jerun,²²⁾ Alexander Colin,²³⁾ Adrian de Vries,²⁴⁾ Peter Candid,²⁵⁾ Hubert Gerhard, Gerhard Heinrich²⁶⁾ und Andere übertrugen hierhin jene Kunst, welche Giovanni da Bologna, der Sohn einer den spanischen Niederlanden benachbarten Seestadt, Boulogne's, in Florenz ausgeübt hatte. Auch in Deutschland war der niederländische Einfluß nicht rein, auch hier hatte es italienischer Vorarbeit bedurft, um die Mischung von Stilgefühl und Naturalismus lebenskräftig zu machen, die sich in den scharf umzeichneten, geschlossen entworfenen Gestalten der Meister der deutschen Hochrenaissance kennzeichnet. Aber nun einmal dem Schönheitsempfinden der deutschen Nation nahe geführt, erfüllte sie deren Sinn auf lange Zeit in vorbildlicher Kraft. In breiter Menge schlossen sich, namentlich in Süddeutschland, die Bildhauer der Schule des Giovanni an. Sie schufen eine Kunst, welche auf die Niederländer und in letzter Linie ungleich mehr auf Sansovino und die Oberitaliener zurückzuführen ist, als auf Michelangelo und auf das römische Barock.



Erst nach dem dreißigjährigen Kriege wurde das Barock in Süddeutschland mächtig. In Oesterreich begann eine italienische Bildhauerschule sich einzurichten. Das bedeutende Wirken des Antonio Dario²⁷⁾ in Salzburg, der seit 1664 für Erzbischof Guidobald den Hofbrunnen, eines der größten Schmuckwerke dieser Art auf deutschem Boden, errichtete, war hierbei von entscheidender Wirkung. In Wien fanden Bologneser Meister Arbeit und Einfluß, in Sachsen hatte der Komasse Noffeni schon vor dem Kriege eine Schule gebildet. Um die achtziger Jahre traten dann deutsche Künstler in den Vordergrund und wurden auch für Norddeutschland bedeutsam. Als typisch für sie mag der Oberbayer Balthasar Permoser²⁸⁾ gelten, der in Berlin und Dresden sich einen weithin glänzenden Namen erwarb. Jener Johann Adam Weißkirchner,²⁹⁾ welcher das Schloß Eggenberg bei Graz mit im Geiste Titian's gehaltenen Gemälden schmückte, und der neben der be-

rühmten Stuccatorenfamilie der Carlone³⁰⁾ zuerst seine jenseits der Alpen erlernte Kunst als Deutscher zur Geltung brachte, war sein frühester Lehrer gewesen. Bei diesem hatte Permoser eine tüchtige zeichnerische Technik und eine stilvolle Auffassung der Figur erlernen können. Später wandte sich der junge, 1650 geborene Künstler nach Salzburg, dem glänzenden Sterne Dario's zu. Dort lernte er an jenen meisterhaften Gestalten, den von leidenschaftlichem Schwung bewegten Flußpferden, den riesigen Menschenleibern die Freiheit in der Behandlung der augenblicklichen Bewegung. Vierzehn Jahre lebte er dann in Florenz, wo er in den Bannkreis jenes Mannes trat, dessen gewaltige Begabung damals alle Aufstrebenden an sich zog, des Pietro da Cortona. Er arbeitete wahrscheinlich mit an den berühmten Decken des Palazzo Pitti, den Vorbildern für Lebrun's Ausschmückung von Versailles, denn er befand sich im Dienste des Großherzogs, dem er auch seine Kunst in Behandlung des Elfenbeins lieb. Auch große statuarische Arbeiten fielen dem deutschen Meister in Florenz zu.

Dort lernte er die damals modische Kunst Italiens kennen und übertrug sie an die norddeutschen Höfe. Zunächst nach Dresden, wo er seinen Ruhm begründete, nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch seine Künstlerlaunen. In den Jahren 1704—1710, in welchen der nordische Krieg die Kunstthätigkeit in Sachsen brach legte, war Permoser in Berlin. Was der meißelfertige Künstler, der vielleicht damals den bedeutendsten Ruhm in Deutschland besaß, dort geschaffen, wissen wir nicht. Es lassen sich nur kleine Werke nachweisen, an denen er seine Sicherheit in der Behandlung des Marmors zeigte.

An seinen Werken ist Alles in Schwung und stürmischer Bewegung. An den weiblichen Körpern ist das fette Glatt, die weiche Rundung auf's Höchste getrieben. Das „klassische Profil“ führte zu eigenthümlichem Zuspitzen der Nase, die Hinterköpfe wurden flach gebildet, die Hälse und alle Gliedmaßen lang. Das Ideal, welches durch Permoser's Schüler J. J. Kändler in die Porzellanfiguren übertragen wurde, zeigte sich in seinen Werken. Die Bewegungen sind heftig und doch süßlich. Noch stilistischer sind die Männer. Namentlich Greise sind beliebt: Muskelballen ohne verbindendes Fett, verrenkte Leiber, magere, sehnige, gestreckte Gestalten. Aber der Fluß der Linien ist stets